

Sie lebten in Geislingen.

Kurzbiografien namhafter Geislinger Persönlichkeiten aus neun Jahrhunderten

17. Jahrhundert:

Johann Oechslin Arzt und Dichter aus Geislingen

Impressum:

© 2016 Stadtarchiv Geislingen an der Steige
ISSN-Internet 2365-8193

Archiv- und Sammlungsinventar des Stadtarchivs Geislingen
Herausgeber: Stadtarchiv Geislingen, Schillerstr. 2, 73312 Geislingen an der Steige

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung, sind vorbehalten.
Kein Teil der Veröffentlichung darf in irgendeiner Form, sei es als Digitalisat, Fotokopie oder in Form
eines anderen technischen Verfahrens ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Johann Oechslin Arzt und Dichter aus Geislingen

Die Familie Oechslin taucht in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Geislinger Urkunden auf. Sie nimmt gleich von Anfang an eine geachtete Stellung ein und steht in verwandtschaftlichen Beziehungen zu den angesehensten und reichsten Familien der Stadt.

Der Vater des Arztes und Dichters, Michael Oechslen, tritt uns 1556 zum ersten Mal urkundlich in der Abrechnung der Sebastiansbruderschaft entgegen und erscheint von da an bis zum Jahr 1593. Michael Oechslin war von Beruf Metzger. Seine Gattin war Elisabeth Meylerin, vermutlich eine Schwester des vermögenden Geislinger Bürgermeister Hans Meulin.

Es ist anzunehmen, dass der am 3. Oktober 1552 geborene Johann Oechslin in recht guten äußeren Lebensverhältnissen aufgewachsen ist. Zur Schule ging er zuerst vom 8. Lebensjahr an in Gmünd wegen der konfessionelle Gegensätze. Später schickte man ihn doch trotz des reformatorischen Charakters in die Lateinschule nach Ulm.

Von Ulm aus zog er zum Studium der Medizin an die Universität Tübingen. Seine dichterischen und philologischen Neigungen veranlassten ihn, neben seinem medizinischen Fachstudium her auch noch philologische Vorlesungen bei dem bekannten Humanisten Martin Crusius zu hören und Übungen in der Beredsamkeit und der Dichtkunst mitzumachen.

Nach Beendigung seines Studiums in Tübingen, wo er offenbar sein medizinisches Fachstudium nicht zum Abschluss gebracht hatte, beschloss er, noch eine ausländische Universität aufzusuchen, um dort die Doktorwürde zu erlangen. Deutsche Studenten, die ins Ausland gingen, bezogen damals gerne die Universität Padua. Dorthin reiste er und ließ sich in der Artistenfakultät einschreiben, in der die Philosophen, Theologen und Mediziner zusammengefasst waren.

Nach dem endgültigen Abschluss seiner Fachstudien durch die Erlangung der Doktorwürde reiste er durch Italien. Weitere Reisen führten ihn in die Schweiz, nach Frankreich und nach England.

1582 begann er seine Tätigkeit als Stadtarzt (Physicus) in Göppingen. Kurz darauf heiratete er die Tochter des Consistorialdirektors Johann Enzlin in Stuttgart, eines hochgestellten württembergischen Beamten.

Oechslin galt als sehr geschickter Arzt, und seine Hilfe wurde weit über Göppingen hinaus begehrt. Wie er seinen ärztlichen Beruf auffasste, bezeugt vielleicht die Überschrift eines seiner Gedichte: ‚satius est unum civem servare quam mille hostes occidere‘, d. h. ‚Es ist besser, einen Mitbürger zu retten, als 1000 Feinde zu töten.‘

Der gedruckten Leichenpredigt für Johann Oechslin war auch ein Bildnis des Verstorbenen angefügt, das sich erhalten hat. Es stellt Oechslin in seinem 53. Lebensjahr, also 11 Jahre vor seinem Tode, dar in der Tracht seiner Zeit mit einem halblangen Mäntelchen als Umhang, wie ihn damals die vornehmen Leute zu tragen

pfliegten. Der Kopf wird wohl Porträtähnlichkeit haben. Der sinnende, forschend in die Ferne gerichtete Blick des sonst etwas groben Züge aufweisenden Kopfes deutet auf einen Gelehrten hin, wie auch das Buch in der linken Hand. Die Buchstaben auf dem Deckel MWSH entziehen sich der Deutung Die lateinischen Verse besagen, dass das Bild des Dargestellten aus dessen 53. Lebensjahre stammt. Des Künstlers Meißel könne zwar des Körpers Aussehen wiedergeben; wes Geistes Kind der Dargestellte aber gewesen sei, gehe aus der Leichenrede hervor.



Der aus Geislingen stammende Johannes Oexlin, Doctor und Physicus in Göppingen, 1552-1616, Stadtarchiv Geislingen

Der Tod hat ihn im Dienst am Kranken überrascht. Bei einem dienstlichen Ritt nach Jebenhausen traf ihn am 7. Juni 1616 auf freiem Feld ein Schlaganfall, dem er tags darauf erlag. Damit endete das Leben eines Mannes, der aufgrund seines Charakters alle Achtung verdiente und dank seiner Geistesbildung weit über den Durchschnitt seiner Berufsgenossen hinausragte. Von dem Ansehen, das er als Arzt und als Mensch genoss, zeugt auch sein Grabstein, der an der Nordwand der Oberhofenkirche in Göppingen steht.

Hartmut Gruber

Literatur:

- Burkhardt, Georg: Geschichte der Stadt Geislingen, Bd. 1, 1963, S. 227 und 475
Burkhardt, Georg: Johann Oechslin, Arzt und Dichter aus Geislingen, in: Geschichtliche Mitteilungen aus Geislingen und seiner Umgebung, Bd. 10, 1943, S. 78ff.